

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung) Aelteste Zeitung am Platze. Begründet 1838 (Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Zu Ende jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Infositäten.
Wahlkalender um die Jahreswende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moriz Wagner,
in Firma Schindler'scher Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.
Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pfg.
vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Frangobrief
Einrückungsgebühr: 15 Pfg.
die halbspaltige Spaltenbreite oder deren Raum.
Reklamen die 91 zum Breite Beträge 35 Pfg.
Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 288. Fernsprech-Anschluß Nr. 82. Montag den 14. Dezember 1914. Fernsprech-Anschluß Nr. 82. 77. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Belanntmachung.

Das unterzeichnete Kommando stellt am 1. April 1915
jährig-Freiwillige für die
Torpedo-Maschinen-Laufbahn
ein. Junge Leute, welche dieselbe einschlagen wollen, sollen
an die 2. Abteilung 2. Torpedo-Division folgende Papiere
einbringen:
1. einen vom Zivilvorstand der Ersatzkommission aus-
gestellten Melde-Schein „auf vier Jahre lautend“,
2. einen selbstgeschriebenen und selbstverfaßten Lebens-
lauf,
3. Zeugnisse über eine mindestens 3jährige Lehr- oder

Arbeitszeit als Schmied, Dreher, Schlosser, Maschi-
nenbauer, Mechaniker, Elektrotechniker, Klempner, Kup-
fer- und in ähnlichen Berufen,
4. sämtliche Schulzeugnisse.
Bemerkung: Die Annahme wird vom Bestehen einer
Vorprüfung im Deutschen, Rechnen und einfachen Skizzieren
abhängig gemacht.
Bestreit von dieser Prüfung sind:
1. Berufsmaschinen mit dem 1. bis 3. Patent,
2. Inhaber eines Abgangszeugnisses der Abend- und
Sonntagschulen einer königlichen Maschinenbau-
schule,
3. Inhaber eines Zeugnisses über eine mit Erfolg besuchte
preussische Seemaschinenschule.
Kaiserliches Kommando der 2. Abteilung II. Tor-
pedo-Division, Wilhelmshaven.

Wird veröffentlicht.
Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich, vor-
stehende Belanntmachung mehrmals auf ortsübliche Weise
belannt zu machen.
Die sich in dieser Angelegenheit etwa einfindenden jungen
Leute sind nach Möglichkeit in der Erwartung eines Melde-
scheines, Weitergabe ihres Scheines pp. zu unterstützen,
da die Unerfahrenheit im schriftlichen Verkehr sonst vielleicht
manchen davon abhält, sich freiwillig zu melden.
Limburg, den 10. Dezember 1914.
Der Zivil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission.
Büchting,
Rgl. Landrat und Hauptmann
und Kompagniechef.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 12. Dezbr., vorm. (Amtlich.)
In Flandern griffen gestern die Franzosen in der Richtung
östlich Langemark an. Sie wurden zurückgeworfen und ver-
loren etwa 200 Tote und 340 Gefangene.
Unsere Artillerie beschloß den Bahnhof Opren zur Stö-
rung feindlicher Truppenbewegungen.
Bei Arcas wurden Fortschritte gemacht. In der Gegend
von Souain-Perthes griffen die Franzosen erneut ohne jeden
Erfolg an.
Im Argonnen-Wald versuchten die Franzosen nach
wochenlangem rein passivem Verhalten einige Vorstöße. Sie
wurden überall leicht abgewiesen; dagegen nahmen die deut-
schen Truppen wiederum einen wichtigen französischen Stütz-
punkt durch Minenprellung. Der Gegner erlitt starke Ver-
luste an Gefallenen und Verwundeten. Außerdem machten
wir 200 Gefangene.
Bei Apremont, südöstlich St. Mihiel, wurden mehrfache
heftige Angriffe der Franzosen abgewiesen, ebenso auf dem
Bogesenlamm in der Gegend westlich Marlierch.

Oberste Seeresleitung.
Großes Hauptquartier, 13. Dezbr., vormittags. (Am-
tlich.) Nachdem am 11. Dezember die französische Offen-
sive auf Apremont (südöstlich St. Mihiel) gescheitert war,
griff der Feind gestern nachmittags in breiter Front über
Alixen (halbwegs St. Mihiel-Bombay-Mousson) an. Der An-
griff endete für die Franzosen mit dem Verluste von 600
Gefangenen und einer großen Anzahl von Toten und Ver-
wundeten. Unsere Verluste betragen dabei etwa 70 Verwun-
dete. Im übrigen verlief der Tag auf dem westlichen Kriegs-
schauplatz im wesentlichen ruhig.

Deutsche Fliegerbomben.
London, 11. Dezbr. Die „Times“ melden, daß
die von den deutschen Fliegern über Hazebrouck geworfenen
Bomben wirkungsvoller waren, als bisher berichtet wurde.
Eine einzige Bombe tötete 9 Engländer und 5 Bürger. 25
Personen wurden verwundet.

Feindliche Fliegerbesuche in Baden.
Basel, 12. Dezbr. (Cit. Frstf.) Wie die „Basler
Nachrichten“ aus dem Ober-Elsah und aus dem badi-
schen Oberland berichten, waren während der letzten Tage regel-
mäßig französische Flieger über dem Istein und
dem Schwarzwald zu beobachten.

Erneuter Fliegerbesuch in Freiburg.
Freiburg, 13. Dezember. (Cit. Frstf.) Feindliche
Flieger warfen zwischen halb 3 und 3 Uhr über der Stadt
Bomben ab. Eine Bombe schlug in das Haus Unterlinden 7
ein und richtete ziemlichen Schaden an. Ein auf dem Dache
stehendes Fräulein wurde erheblich am Oberkörper
verletzt. Zwei weitere Bomben schlugen im Colombi-
Park ein, wo sich viele Spaziergänger aufhielten. Zwei
Mädchen erlitten Verletzungen durch Bomben-
splitter. Einige weitere Personen sollen auf dem Rotted-
Platz verletzt worden sein.

Weittragende deutsche Geschütze.
Amsterdam, 11. Dezbr. Der Korrespondent der
„Daily Mail“ meldet, daß in Nordfrankreich die deut-
schen Motorkanonen sich wieder fühlbar machen, ein Be-
weis für die Hartnäckigkeit der Deutschen. Bei dem Bombar-
dement von Fournes schlug eine Anzahl Granaten in die
Bekanntmachung ein, die über die weite Wasserfläche gekommen
waren, abgeschossen von einer Kanone, die werweisho im
Nordosten stand. Das Geschütz muß mindestens 10 Meilen
entfernt gestanden haben.

Die Kämpfe im Sundgau.
Straßburg, 8. Dezbr. Nachdem wochenlang weder die
deutschen noch die französischen Berichte der Kämpfe im Sun-
dgau Erwähnung getan hatten, meldeten in der vorigen
Woche die Franzosen die Eroberung von Ober- und Nieder-

Der Krieg.

aspach, während in den deutschen Berichten die Eroberung
von Niederspach ausdrücklich bestritten wurde. Der Ort
hat eine gewisse Bedeutung. Wer über ihn Herr ist, be-
herrscht die von Belfort über Erbrüde nach Sennheim,
Thann und ins Thanner Tal führende Straße. Nach
Thann, das nebst dem dahinterliegenden, wenig bevöl-
serten Tal in französischem Besitz ist, führt sonst eine Zufahrts-
straße nur von Westen her über die Vogesen, die jetzt wohl
schon schwer gangbar ist. Ueber die Kämpfe, die sich in
dieser Gegend abgespielt haben, veröffentlicht jetzt die „Ober-
elsässische Landeszeitung“ mit ausdrücklicher Genehmigung der
Zensur folgenden Bericht: Nachdem im Operationsgebiet
zwischen Mülhausen und Belfort längere Zeit Ruhe ge-
herrschte, wurde seit Sonntag wieder Artillerie vernehmbar.
Am letzten Dienstag und Mittwoch war der Kanonendonner
besonders vernehmbar, während er am Donnerstag nachließ,
um Freitag wieder zu beginnen. Es handelte sich um heftige
Kanonen der Franzosen, die eine ungeheure Menge Munition
verschossen, ohne den deutschen Truppen nennenswerten
Schaden zuzufügen. Heftig beschossen wurde u. a. die Zbioten-
anstalt St. Andreas bei Sennheim. In manchen Orten gab
es Brände. Insbesondere wurde Ammerweiler stark mitge-
nommen. Verschiedentlich kam es auch zu Gefechten, so z.
B. auf den Straßen nach Largitzen und Heinersdorf. Wie
uns erzählt wurde, ist eine ganze französische Radfahrer-
abteilung durch Maschinengewehrfeuer vernichtet worden.
Einen besonders heftigen Sturm unternahmen die Fran-
zosen auf das Dorf Ammerweiler, der indessen mit blutigen
Verlusten für die Angreifer abgeschlagen wurde. Die bei-
den Parteien behielten ihre vortigen Stellungen. Nieder-
und Oberaspach befinden sich entgegen dem französischen
Bericht in deutschen Händen. Es wurden zahlreiche Ge-
fangene gemacht, durchweg ältere Mannschaften, denen man
den Aufenthalt in den durchweichten Schützengräben ansah.
Bei Largitzen wurde eine ganze Kompanie gefangen genom-
men. In der Nähe von Ammerweiler wurden 270 fran-
zösische Tote beerdigt. Da die Vogesen im Winter wegen
der starken Schneefälle unzugänglich für militärische Operationen
werden, veruchten die Franzosen eine tiefer gelegene Zu-
fahrtsstraße von Belfort über Erbrüde-Niederspach-Thann
zu sichern. Dieser Vorstoß ist vollkommen geschei-
tert. Die phantastischen Berichte über Kämpfe bei Belfort,
im Wesslerling und Thanner Tal, die in alldiesem Blät-
ter übergegangen sind, entbehren jeder tatsächlichen Grund-
lage. (Frstf. Itg.)

Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 12. Dezbr. (Amtlich.) Die
Räumung von Lodz durch die Russen geschah heimlich
des Nachts, daher ohne Kampf und unbemerkt. Sie
war aber nur das Ergebnis der vorhergehenden dreitägigen
Kämpfe. In diesen hatten die

Russen ganz ungeheure Verluste.

besonders durch unsere schwere Artillerie. Die verlassenen
russischen Schützengräben waren mit Toten buchstäblich ange-
füllt. Noch nie in den gesamten Kämpfen des Ostheeres, nicht
einmal bei Tannenberg, sind unsere Truppen über so viel
russische Leichen hinweggeschritten, wie bei den Kämpfen
um Lodz, Lowitz und überhaupt zwischen Babianice und der
Weichsel. Obgleich wir die Angreifer waren, blieben unsere
Verluste hinter denen der Russen weit zurück. Wir haben
insbesondere im Gegenfah zu ihnen ganz unverhältnismäßig
wenig Tote verloren. So fielen bei dem bekannten Durch-
bruch unseres Reservekorps von diesem Heeresstil nur 120
Mann; es ist eine auffallend niedrige Zahl. Für die Ver-
luste ist demgegenüber bezeichnend, daß allein auf einer
Strecke südlich Autoniersk (westlich Lodz) nicht weniger als
337 tote Russen gefunden und bestattet worden sind. Auch
die russischen Gesamtverluste können wir, wie in den frühesten
Schlachten, ziemlich zuverlässig schätzen. Sie betragen in
den bisherigen Kämpfen in Polen mit Einschluß der von
uns erbeuteten 80 000 Gefangenen, die inzwischen mit der
Bahn nach Deutschland abgefördert worden sind,
mindestens 150 000 Mann.

Großes Hauptquartier, 12. Dezbr. (Amtlich.) Die
Stadt Lodz hat durch die jüngsten Kämpfe um ihren
Besitz sehr wenig gelitten. Einige Vororte und Fabrik-
anlagen außerhalb des Stadtbereichs haben Beschädigungen
aufzuweisen, doch ist das Innere der Stadt fast völlig unver-
letzt. Das Grand Hotel, in dem sich ein ruhiger Verkehr
abspielt, ist unbeschädigt. Die elektrische Straßenbahn pas-
siert ohne Störung wie in Friedenszeiten.

Wien, 12. Dezbr. Amtlich wird verlautbart: 12.
Dezbr., mittags. Ungeachtet aller Schwierigkeiten in dem win-
terlichen Gebirgslande setzten unsere Truppen unsere Vor-
rückung in den Karpathen unter fortwährend sieg-
reichen Gefechten, in denen gestern über 2000 Russen ge-
fangen genommen wurden, unaufhaltsam fort. Die Pässe
westlich des Lupfower Passes sind wieder in unserem Besitz.
Im Raume südlich von Gorlice, Grzybow und Neu-Sandec
begannen größere Kämpfe.

Die Schlacht in Westgalizien, deren Front sich in
der Gegend östlich Tarnobrz bis in den Raum östlich Krakau
hinzieht, dauert an. Gestern brachen wieder mehrere Angriffe
der Russen in unserer Artilleriefeuer zusammen.
Die Lage in Polen hat sich nicht geändert. Die
Besetzung von Przemyśl brachte von ihrem letzten Aus-
fall 700 gefangene Russen und 18 erbeutete Maschinenge-
wehre mit sehr viel Munition mit heim.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs
v. Höfer, Generalmajor.

Großes Hauptquartier, 12. Dezbr., vorm. (Amtlich.)
An der ostpreussischen Grenze warf unsere Kavallerie rus-
sische Kavallerie zurück und machte 350 Gefangene.
Südlich der Weichsel in Nordpolen entwickeln sich unsere
Operationen weiter.

In Südpolen wurden russische Angriffe von österreichisch-
ungarischen und unseren Truppen abgeschlagen.
Oberste Seeresleitung.

Großes Hauptquartier, 13. Dezbr., vormittags. (Am-
tlich.) In Nordpolen nahmen wir eine Anzahl feindlicher
Stellungen. Dabei machten wir

**11 000 Gefangene und erbeuteten
43 Maschinengewehre.**
Aus Ostpreußen und Südpolen nichts Neues.
Oberste Seeresleitung.

Deutschland-Oesterreich Hand in Hand.

Aus dem Kriegspressequartier, 11. Dezember.
(Cit. Frstf.) Feldmarschall Erzherzog Friedrich
sprach heute gelegentlich eines Spazierganges den dänischen
Kriegsberichterstatter Henry Sellen an. Der Erzherzog nahm
dessen Glückwünsche entgegen und bemerkte, daß er noch
nicht die Abzeichen seiner neuen Würde tragen könne, da
er sie erst bestellen mußte. Der Erzherzog bemerkte dann:
Das Zusammenarbeiten der beiden General-
stäbe klappt ausgezeichnet. Es geht alles, man
braucht nur zu wollen. Die Einheitlichkeit der Operationen
gegen Rußland geht so weit, daß zum Beispiel deutsche Ge-
neräle Teile unserer Armee und umgekehrt unsere Führer
Teile des deutschen Heeres unter ihrem Kommando haben.
Es geht alles ausgezeichnet.

Frstf. v. Reden, Kriegsberichterstatter.
Aus Polen.

Kopenhagen, 11. Dezbr. Nach Pariser Zeitungsmel-
dungen befinden sich in Warschau gegen 70 000 Flüchtlinge
aus allen Teilen Polens. Die Stadt hat noch Lebens-
mittel für vier Monate. Im übrigen Polen herrscht großer
Mangel an Lebensmitteln, sodaß viele Menschen Not leiden.
Kampfunlust russischer Bataillone.

Wien, 13. Dezbr. Die Kriegsberichterstatter der
Blätter melden, daß von den russischen Belagerungs-
truppen Przemyßls einige Bataillone gefesselt abtrans-
portiert wurden, die nicht zum Angriff auf die Festung zu
bringen waren.

„Dresden“ und „Nürnberg“ gelang es, zu entkommen. Sie werden angeblüh verfolgt. Unsere Verluste scheinen schwer zu sein. Eine Anzahl Ueberlebender der gesunkenen Schiffe wurde gerettet. Ueber die Stärke des Gegners, dessen Verluste gering sein sollen, enthalten die englischen Meldungen nichts.“ Nach weiterer amtlicher Reutermeldung aus London ist es den verfolgenden englischen Kreuzern gelungen, auch S. M. S. „Nürnberg“ zum Sinken zu bringen.

Vier deutsche Kriegsschiffe sind mit einem Schlage vernichtet, ein anderes hat sich dem Verderben vorläufig noch mit Mühe entziehen können, viele Hunderte, ja vermutlich fast zweitausend treuer deutscher „Blaujaden“ sind auf dem Meeresgrund zum letzten Schlummer gebettet: das Geschwader unserer Auslandskreuzer ist dahin!

So schwer uns dieser schmerzliche Verlust aber auch trifft, er trifft uns nicht unerwartet. Von Kriegsausbruch an mußten wir damit rechnen, daß bei der außerordentlichen Uebermacht der feindlichen Seestreitkräfte es keinem Schiffe unseres Auslandsgeschwaders gelingen werde, sich in einen sicheren Heimatshafen zu retten oder gar dem Feinde auf die Doner Troß zu bieten. Mit um so größerem Stolz jubelten wir daher unseren braven Schiffen da draußen zu, als wir hörten, wie sie trotz ihrer Minderheit den Feind unaufhörlich beunruhigten, bedrängten, schädigten. Die glänzenden Erfolge der „Emden“ und „Karlsruhe“ machten das seebeherrschende England fast zum Gespött der Welt und brachten es zu gelinder Verzweiflung, der deutsche Seesieg bei Santa Maria gar entwand der englischen Flotte völlig ihren verdienstvollen Ruhmestranz früherer Jahrhunderte. Feuer genug fürwahr sind unsere Auslandskreuzer England zu stechen gekommen: erst bühnte das Inselvolk ihren verdienstvollen Ruhmestranz früherer Jahrhunderte. Feuer genug fürwahr sind unsere Auslandskreuzer England zu stechen gekommen: erst bühnte das Inselvolk ihren verdienstvollen Ruhmestranz früherer Jahrhunderte.

Des dürfen wir in stolzer Freude gewiß sein, daß selbst im letzten, schweren Todesstampe, den sicheren Untergang vor Augen, unsere tapferen blauen Jungen heldenhaft den strahlenden Ruhm der jungen deutschen Flotte mit neuem Glanze verklärt haben. Nicht einmal ein Feind wie das heimtückische England wagt es, in dieser Hinsicht Zweifel zu hegen. In einem Leitartikel schreiben die „Times“ über die Seeschlacht bei den Falklandsinseln: „Es fehlen noch Einzelheiten, aber wir zweifeln nicht daran, daß die deutschen Seeleute mit ihrem üblichen Mut gekämpft haben.“ Und die „Daily Mail“ sagt: „Es muß ein mächtiger Kampf gewesen sein, denn wir wissen aus Erfahrung, wie die deutschen Schiffe kämpfen.“

Dieses stolze Gefühl, daß auch alle die deutschen Brüder, die bei den Falklandsinseln ihre Vaterlandsliebe mit einem ruhmvollen Tode besiegelten, von deutschem Heldentum und deutscher Opferwilligkeit bejeelt waren, darf uns über den früher oder später unvermeidlichen Verlust trösten, so schwer er auch ist. „Sneisenau“ und „Scharnhorst“ — letzteres Flaggschiff des Geschwaderführers, Admirals Grafen Spee, des Siegers von Santa Maria — waren Schwester-Schiffe, zwei unserer mittelgroßen Panzerkreuzer, beide aus dem Jahre 1906, mit einer Wasserverdrängung von je 11,600 Tonnen und einer Besatzung von je acht 21,4 Zentimeter-Geschützen, sechs 15,4 Zentimeter-Geschützen und achtzehn 8,8 Zentimeter-Geschützen. Schmerzlicher als ihr Verlust, wenn auch für uns weniger empfindlich als ein gleiches für die Engländer, ist uns der Verlust des jedenfalls weit aus größten Teiles der Besatzung, die für jeden der beiden Panzerkreuzer etatsmäßig 764 Mann betrug. Die „Leipzig“, die gleichfalls gesunken ist, war ein kleiner Kreuzer aus dem Jahre 1905, besaß 3250 Tonnen Wasserverdrängung und führte eine Besatzung von etwa 300 Mann. Die „Nürnberg“ gehörte der gleichen Klasse an.

Achtunddreißig feindliche Schiffe haben angeboten werden müssen, um unserer fünf hobhaft zu werden! Ein neues Zeugnis dafür, welchen Respekt die britische Admiralität vor der moralischen Ueberlegenheit der deutschen Kriegsschiffe hat. Wir haben das tiefste Vertrauen zu unserer deutschen Flotte, daß sie diese Ueberlegenheit den „werten Vätern“ überm Kanal im weiteren Verlauf dieses Krieges noch aufs allerempfindlichste beweisen wird.

Amsterdam, 12. Dezbr. (Ctr. Prst.) Reuter meldet aus London: Die New Yorker Blätter veröffentlichen ein Telegramm aus Buenos Aires, worin gesagt wird, daß die deutschen Kreuzer zwischen dem eng-

lischen und japanischen Geschwader eingeklemmt worden seien. Die „Scharnhorst“ feuerte, bis die Wellen über ihre Kanonen hinwegschlugen. Die „Daily Mail“ meldet aus New York: Das britische Geschwader holte die „Nürnberg“ nach einer aufregenden Jagd ein. Das Schiff wurde aufgefordert, sich zu ergeben, aber es weigerte sich und kämpfte, bis es sank. Angeblich sollen zu dem britischen Geschwader gehört haben die „Shannon“, die „Achilles“, die „Cochrane“ und die „Ratal“.

Basel, 12. Dezbr. Zu der Seeschlacht bei den Falklands-Inseln schreiben die „Basler Nachrichten“ u. a.: Es ist kein englischer Erfolg, daß die deutschen Schiffe endlich im fünften Kriegsmonat der Uebermacht erlegen sind, sondern ein deutscher Erfolg, daß sie sich so über alles Erwarten lang halten konnten. Hätte der Krieg, wie anfangs alle Welt glaubte, nur ein Vierteljahr gedauert, so wären alle deutschen Auslandsschiffe siegreich und heil geblieben.

Das Befinden des Kaisers.

Berlin, 12. Dezbr. (Ctr. Prst.) Der Kaiser ist wieder fieberfrei. Sein Befinden hat sich so weit gebessert, daß er voraussichtlich zu Anfang der nächsten Woche wieder ins Hauptquartier gehen kann. Zur gleichen Zeit dürfte auch der Reichskanzler Berlin wieder verlassen. Berlin, 12. Dezbr. Zu der heutigen Abendtafel beim Kaiser waren der Reichskanzler und Generaloberst von Kessel geladen.

Die irische Bewegung.

London, 10. Dezbr. (Ctr. Prst.) Die „Morning Post“ bespricht die Bewegung in Irland und sagt, daß die beschlaggenommenen irischen Blätter nicht nur passiv antienglisch gewesen seien, sondern frei heraus prodeutsche, und daß sie vom Geiste des offenen Widerstandes gegen England geleitet worden seien. Sie hätten den offenen Hochverrat gefördert. Aber mit der Unterdrückung dieser Zeitungen sei die Gefahr noch nicht beseitigt, da die Führer der Propagandabewegung ihre Presskampagne fortzusetzen drohen und nun den Aufstand offen in den Straßen der irischen Hauptstadt predigen. Das Blatt gibt einen Bericht von der Versammlung, über die wir bereits vor einigen Tagen Mitteilung gemacht hatten. Es ist diesem Bericht noch hinzuzufügen, daß Connolly folgendes sagte: Jim Larlin ist in den Vereinigten Staaten. Er ist dorthin gegangen (Zwischenruf aus der Menge: Um Geld und Flinten zu sammeln!) Jawohl, so fuhr der Redner fort, das habt Ihr gesagt, nicht ich. Aber Ihr könnt sicher sein, daß Jim nach Amerika gegangen ist im Interesse unserer Sache. In Amerika sind 100,000 Irländer bereit, und sie würden, für Irland zu kämpfen, aber als wahre Irländer, nicht als schändliche Irländer, wie Redmond und seine Leute. In Amerika warten sie nur auf die günstige Gelegenheit, um die wahre irische Freiheit anzuführen. Vor seiner Abreise nach Amerika hat Larlin, wie die „Morning Post“ feststellt, einen ganzen Häuierkomplex in Australien auf seinen eigenen Namen gekauft. Die Kosten betragen 5500 Pfund, und Larlin zahlte sofort 350 Pfund an. Die „Morning Post“ vermutet, daß dieses Geld, wie auch die weiteren Summen in Amerika gesammelt werden sollen. In diesem Falle aber seien 350 Pfund eine große Summe, wenn sie allein von den Dodarbeitern gesammelt worden sind. Das Blatt fährt fort: „Es ist hier vor allen Dingen die Rede von dem Leninismus, weil dies die hauptsächlichste Bewegung ist, die wir bis jetzt beobachten konnten, und sicherlich ist der Leninismus eine furchtbare Kraft, mit der wir rechnen müssen. Aber sie ist nicht die einzige, deren Verzweigungen der Verschwörung in Irland sind weit verbreitet. Der Zahl nach mag die Bewegung wohl unbedeutend sein, aber es geschehen Dinge in Irland, die sicher nicht in Irland oder in irgend einem anderen Teile des britischen Reiches gebildet werden dürfen. Wenn man nicht ganz rücksichtslos dagegen vorgeht, so können ganz bedauerliche Folgen entstehen, die auch die vielen Tausende von tapferen Irländern berühren würden, die jetzt so tapfer in der Front stehen und als freie Leute für die gemeinsame Sache der Menschlichkeit kämpfen.“

Italien.

Rom, 12. Dezbr. (Ctr. Prst.) Zur bevorstehenden Diskussion der internationalen Politik im Senat brachte der Senator Morandi, der Erzieher des jetzigen Königs, eine Tagesordnung ein, welche die Befürchtung ausdrückt, daß nach dem Frieden die Völker von neuem vom

ria für die hundert großen und kleinen Kreuzer, sowie für die 300 Torpedos- und Tauchboote, so ergibt sich, daß die bewaffnete Untätigkeit der englischen Flotte das englische Volk tagtäglich eine erkleckliche Anzahl Millionen kostet.

Religiöse Weihe im Kriege. Aus dem Felde schreibt der „Täglichen Rundschau“ ein Leser: So wild und furchtbar dieser Krieg auch ist, er hat doch seine eigenartigen Vorformnisse. Wir streifen die Umgegend des Dorfes C. . . vor B. . . ab. So manches Grab gefallener Kameraden und Franzosen zeugte von dem heißen Ringen vor dieser starken Feste. Gleichfalls die noch massenhaft umherliegenden französischen Ausrüstungsstücke und Waffenreste. Vor allem aber die völlig zerstörten Ortschaften. Fast nichts ist verschont geblieben. Was den Granaten entkam, schien durch die Flammen vernichtet worden zu sein. Sogar die Kirche liegt in Trümmern. Sie gleicht einer Ruine. Gerade die Menschenleere macht die ganze verlassene Gegend noch einsamer, als sie schon ist. In der Kirche liegen die Ueberreste der Turmuhr und Städte der geschmolzenen Gloden. Doch siehe da — an der einen Innenwand erblicken wir den vollständig unversehrten gekreuzigten Heiland, her von der milden, herbittlichen Abendsonne bestrahlt, einen wunderbaren Anblick bietet. Wie werden wir den Eindruck vergessen, den dieses Bild auf uns Krieger machte.

Schwarze Mode. In der Berliner Lidende erzählt der dänische Journalist Franz von Jessen ein Erlebnis in der Pariser Untergrundbahn. Er fuhr abends mit einem verwundeten französischen Offizier und zwei Damen, die sich über Toiletten unterhielten, zusammen. Er belaudete dabei folgendes Gespräch: „Ich sage Dir, sie trägt denselben Hut wie im vorigen Frühjahr.“ „Nicht möglich!“ — „Auf Ehrenwort! Denselben Hut wie damals.“ — „Das finde ich unglücklich!“ — „Uebrigens sag mal, da Du sonst so gut Bescheid wußtest, was für Farben wird man diesen Winter tragen?“ — „Das läßt sich unmöglich sagen. Nichts ist ja sicher in dieser Zeit.“ — „Ach was! Du wußtest nicht, was für Farben wir tragen werden?“ — „Ich versichere Dir! Das weiß keiner!“ — Der verwundete Offizier machte eine ungeduldige Bewegung. Plötzlich erhob er sich und sagte ernst: „Meine Damen! Ich kann es Ihnen sagen: die Farbe wird schwarz sein.“

Rüstungsieber gepackt würden. Italien, das als einzige Großmacht in Europa sich im Frieden zu halten vermochte, möge, ob es in den Konflikt eingreife oder nicht, dahin wirken, daß der Frieden gleichzeitig eine Verminderung der Rüstungen bringe zum Nutzen der Menschheit und der Zivilisation.

Rom, 11. Dezbr. Hier mißt man dem Umstande große Bedeutung zu, daß Fürst Bülow anscheinend nicht in dem Botschaftsgebäude, sondern in der Villa Malta wohnen wird. Man glaubt, daß Fürst Bülow mehr die Eigenschaft eines Freundes Italiens, als einer offiziellen Persönlichkeit übernehmen will.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 14. Dezember 1914.

Das Eisene Kreuz erhielt Herr Polizeiergeant Reiser II von hier. Der Ausgezeichnete steht beim Reserve-Fuß-Artillerie-Regt. Nr. 3. Ferner wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet der Unteroffizier beim Reserve-Inf.-Regt. Nr. 117, Robert Laue, Sohn des Herrn Betriebssekretärs Laue, hier.

a Vom „Silbernen Sonntag“ Ein überaus lebhafter Personenverkehr herrschte am gestrigen Sonntag in der Stadt, wozu das milde und dabei regenlose Wetter viel beitrug. Namentlich die Landbevölkerung, welche zu der ständigen Kundschafft unserer Kaufleute zählt, war stark vertreten. Dabei waren es in diesem Kriegsjahr besonders auch die Familien der Landsturmeute, die zum Besuch hierhergekommen waren, um gleichzeitig Weihnachtseinkäufe zu besorgen. So bot denn der Mittelpunkt der Stadt, namentlich in der Zeit von 2—5½ Uhr im Straßenverkehr ein überaus bewegtes Bild der Volksmenge. Auf dem Bahnhof war der Verkehr bei den Mittags- und Abendzügen besonders lebhaft und die Halle, Wartehalle und Bahnsteige zeitweilig überfüllt.

a Kriegsgefangene trafen in den letzten Tagen wieder in verschiedenen Abteilungen hier ein, um nach dem großen Lager auf dem Dietricher Felde überführt zu werden. Gestern abend 8½ Uhr waren es an 300 Engländer, darunter auch Marineoffiziere, die in Begleitung unseres Landsturms vom Bahnhof über die Schiene und Lahnbrücke gebracht wurden. Diese Gefangenen sahen noch verhältnismäßig gut aus. Jetzt mögen schon annähernd 1000 Mann im Lager untergebracht sein.

W Camberg, 12. Dezbr. Mit der Macht und der Kraft unseres deutschen Vaterlandes stehen auch die Bestimmungen über die Versorgung unserer Kriegshinterbliebenen im Einklang. Das mächtige Deutsche Reich will nicht, daß seine Witwen und Waisen aus den Kriegen leiden und so haben Staatsregierung und gesetzgebende Körperschaften fortgesetzt, zuletzt im Jahre 1907, die betreffenden Sätze erhöht. In allen Fällen, in denen den Hinterbliebenen aus einem militärischen Grade oder einem Beamtenverhältnis des Gefallenen eine besondere Versorgung neben der Kriegsfürsorge nicht zuleist und das sind zunächst alle Fälle, die für Camberg und die Umgegend in Betracht kommen, wird jährlich gezahlt: für die Witwe 400 Mark, für die Waisen bis zum vollendeten 18. Lebensjahr 168 Mark. War der Gefallene Unteroffizier oder Sergeant, so erhöhte sich das Wittwengeld um weitere 100 Mark, beim Feldwebel oder Bataillonsobersten um 200 Mark pro Jahr. Demnach ergibt die Versorgung schon für eine Familie mit einem Kinde mindestens den Jahresbetrag von 568 Mark, und dieser Betrag steigert sich entsprechend der Kinderzahl um je 168 Mark, so daß beispielsweise eine Witwe mit 5 Kindern, 1240 Mark im Jahre beziehen wird. Gewiß kann das alles den Familien das Verlorene nicht ersetzen, aber es ist doch geeignet, der Zukunft einigermaßen ihre Konturen zu nehmen.

Diez, 12. Dezbr. Heute abend rückt die erste Abteilung des Rekrutendepots vom 25. Infanterie-Regiment-Bataillon in Stärke von 700 Mann hier ein und besetzt die neuen Kasernen. Die zweite Abteilung in Stärke von 760 Mann wird Mitte nächster Woche erwartet. Reges militärisches Leben wird sich dann in unserem Städtchen entwickeln. Die alte Garnisonstadt Diez begrüßt die Soldaten aufs herzlichste und wünscht, mit ihnen in ein ebenso schönes Einvernehmen zu treten, wie solches zwischen Bürgerschaft und unseren 160ern stets bestanden hat.

(„Kreisblatt“).

Frankfurt, 12. Dezbr. Wegen Unterschlagung von Liebesgaben-Paketchen wurde der bei der Darmstädter Post beschäftigte Kaufmann Widner verhaftet.

Nachtrag.

Halle, 12. Dezbr. (Ctr. Prst.) Dem in England als Spion erschossenen Marineoffizier Hans Vogt soll in seiner Vaterstadt Nordhausen unter öffentlichen Feierlichkeiten eine Erinnerungseiche errichtet werden.

Berlin, 12. Dezbr. (Amtlich.) Die aus der spanischen Presse in deutsche Blätter übergegangene Nachricht, daß S. M. der Kaiser anfänglich des Heldentodes des Prinzen Leopold von Battenberg ein Beileidstelegramm an die Königin von Spanien, die Schwester des Prinzen, gerichtet hat, wird bestätigt.

Berlin, 12. Dezbr. Auf einen Rihilisten-Anschlag wird der Zusammenstoß zweier russischer Munitionszüge zurückgeführt, bei dem laut „Berliner Lokalanzeiger“ 72 Waggons in die Luft flogen. Es seien im Zusammenhang mit diesem Vorfall zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden.

Büch, 12. Dezbr. (Ctr. Prst.) Der offizielle städtische Gesundheitsbericht von Paris bestätigt jetzt das Bestehen einer Typhusepidemie.

London, 12. Dezbr. „Daily Mail“ meldet: Die Regierung hat die Verbreitung der Zeitung „Irish World“, des offiziellen Organs der Irländer in Amerika, auf irischem Gebiete untersagt. Auch der „Gaelic America“, der in New York erscheint, wurde verboten.

Madrid, 12. Dezbr. Während der Parlamentsdebatte über die Lösung der Ministerkrisis haben Kammer und Senat sich einmütig für Wahrung strengster Neutralität ausgesprochen.

Büchertisch.

Alt-nassauischer Kalender 1915. Der Jahrgang 1915 ist soeben erschienen und zum Preise von 75 Pfennig direkt vom Verlag (V. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei in Wiesbaden), sowie von allen Buchhandlungen zu beziehen. Der neue Jahrgang dieses dem schönen Nassau und seiner Geschichte gewidmeten Heimatbuches ist wieder in erster Linie der Residenzstadt Wiesbaden gewidmet. Neben

ie wurden häufig aus ihren Geschäften herausgerissen und kamen oft erst nach schweren Leiden in das Konzentrationslager. Auch über deren Zustände sind schwere Vorwürfe erhoben worden. Mag auch da und dort es besser geworden sein, daß die Internierten immer noch wie unüberführliche Verbrecher behandelt werden, ist sicher. In der Beziehung ist man am tollsten in England, wo der Ausländer stets als minderwertig gegolten hat. Eine englische Idee ist das Konzentrationslager, das wir jetzt nicht ohne uns zu schämen nachahmen. Kaum haben wir die Engländer festgesetzt, so begannen wir schon wieder sie loszulassen. An Gründen dafür fehlt es natürlich nicht. Aber die Hauptsache bleibt freilich nicht diese Form der Vergeltung, sondern daß die vom Auslande um Vermögen, Gesundheit und Freiheit gebrachten beim Friedensschluß angemessen entschädigt werden. Ein Staat bildet hier eine rühmliche Ausnahme, die in Japan anhängigen Deutschen erfreuen sich ihrer vollen Freiheit und werden mit großer Rücksicht behandelt. Vielleicht hofft Japan noch einmal mit Deutschland Hand in Hand zu gehen, vielleicht fürchtet man Vergeltung. Denn erstliche hundert Japaner, die beim Beginn des Krieges in Deutschland lebten, sind hier festgehalten worden.

Kohlenverbrauch zur See. Was es die Kriegsführenden Staaten kostet, ihre Flotten tampoerest zu halten, kann man daraus entnehmen, daß ein moderner englischer Schlachtkreuzer jährlich rund 30,000 Tonnen Kohle verbraucht, die bei einem Normallohlenpreis von 14 M. die Tonne, rund 420,000 M. kosten. Die mächtigen englischen Schlachtschiffe der Queen Elizabeth-Klasse, von denen sich zurzeit zwei im Dienst befinden, während drei ihrer Fertigstellung entgegengehen, verdrängen sogar mehr denn den vierfachen Betrag. Ihre Kessel werden nämlich mit Del gefeuert. Der jährliche Delverbrauch beträgt rund 20,000 Tonnen. Da die Tonne Heizöl in England etwa 88 Mark kostet, verbrennt jedes dieser Schiffe jährlich für 1,760,000 Mark Feuerungsmaterial. Diese Ziffern verstehen sich jedoch nur für Friedenszeiten, in denen die Flotten mit längeren Ruhepausen rechnen können. In Kriegzeiten liegen die Schiffe ununterbrochen unter Dampf, so daß sich der Verbrauch an Feuerungsmaterial stark vermehrt. Bedenkt man schließlich noch, daß England mehr als 50 Minenschiffe im Dienst hat, deren Kohlenverbrauch dem der neuen Schlachtschiffkreuzer, die es besitzt, ungefähr gleichheit, rechnet man dazu die Ausgaben an Feuerungsmate-

vielen anderen enthält der Kalender auch die Biographie und Bildnisse zweier verdienter Nassauer: des Ehrenbürgers der Stadt Wiesbaden, Arnold Pagenstecher, und des „Vaters des Allgemeinen Lehrervereins“ und Volkschriftstellers Philipp Dönges, sowie eine bildliche Darstellung nassauischer Truppen zur Zeit der Schlacht von Waterloo, gezeichnet und erläutert von E. J. Frankenbach. Eine wahre Begebenheit schildert E. Neuhaus in der Skizze: „Herzog Adolfs stärkster Hirsch“. Wie seine Vorgänger, so enthält auch der neue Jahrgang des „Nassauischen Kalenders“ von der Behörde durchgesehene Mitteilungen über die Verwaltung des Regierungsbezirks Wiesbaden und andere Notizen, die ihn zu einem recht nützlichen Nachschlagewerk machen. Die Ausstattung läßt nichts zu wünschen übrig.

Kalender-Eingänge. „Hebels Rheinländischer Hausfreund“, Jahrgang 1915. Verlag von J. H. Geiger, (Moritz Schauenburg) in Lahr. Preis 30 Pfg. — „Lahrer Sinkende Bote“, erschienen im gleichen Verlag. Preis 30 Pfg. Beide Kalender seien bestens empfohlen.

Bekanntmachung.

Der letzte Termin zur Auszahlung der Vergütungen für die Einquartierung der Mannschaften des 2. Bataillons des Reserve-Regiments Nr. 87, welche hier vom 4. bzw. 5. August 1914 bis 10. August d. Js. einquartiert gewesen sind, findet am Dienstag den 15. Dezember 1914, vormittags von 8^{1/2} bis 12 Uhr statt. Die Auszahlung erfolgt im kleinen Sitzungssaal des Rathauses (Zimmer Nr. 14.)

Diesjenigen Quartiergeber, welche die Vergütungen bisher nicht abgeholt haben, werden hiermit ersucht, dieselben nunmehr in Empfang zu nehmen.

Bei Nichtabholung der Beträge wird angenommen, daß die betr. Quartiergeber auf Auszahlung verzichten und werden wir dieselben evtl. nach Ablauf der gesetzlichen Anpruchsfrist dem Fonds für Kriegsfürsorge überweisen.

Limburg, den 11. Dezember 1914.

Der Magistrat:
Daerten.

14/287

Freibank.

Dienstag den 15. Dezember 1914, vormittags von 8—9 Uhr:

Rind- und Schweinefleisch gelocht à Pfd. 30 Pfg. Fleischhändlern, Metzger, Wurstbereiter ist der Erwerb von Freibankfleisch verboten, Gastwirten und Koffgebern nur mit Genehmigung der Polizeibehörde gestattet. 3/288

Die Schlachthof-Verwaltung.

Die Arbeiten und Lieferungen für den Anbau eines Stellwerkdienststraumes an das Empfangsgebäude und Verschieben des Güterschuppens um 6,40 m auf Bahnhof **Obernhof** (Lahn) [gesamte Bauumme rd. 5000 Mk.] sollen in Losen getrennt vergeben werden und zwar Los 1, 2 und 2a zusammen, Los 3, 4 und 5 je für sich. Angebotsmuster sind vom Königl. Eisenbahnbetriebsamt Limburg (Lahn) gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung folgender Beträge zu beziehen: Los 1: Abbruch-, Erd-, Maurer-, Asphalt-, Steinhauer- und Eisenarbeiten, Los 2: Zimmerarbeiten und Los 2a: Verschieben des Güterschuppens zusammen 1,30 Mk., Los 3: Dachdecker- und Klempnerarbeiten, Los 4: Tischler-, Schlosser- und Glaserarbeiten und Los 5: Anstreicherarbeiten je 0,50 Mk. Die Zeichnungen liegen hier zur Einsichtnahme aus. Die Angebote werden am Dienstag den 29. Dezember 1914, vormittags 11 Uhr, geöffnet. 2/288

Königl. Eisenbahnbetriebsamt Limburg (Lahn).

Christbäume

feldpostfertig verpackt (200 Gramm) zu haben bei

6/288

Anton Zimmermann
am Bahnhof.

Telefon 227.

Heeres-Bedarf

auch für Lazarette und Gefangenenlager anbietet für die Monate Dezember und Januar freibleibend je ca. 10 000 Stück 4/288

vorschriftsmäßige

Lazarett-Hemden
Militär-Unterhosen
Militär-Barchenthemden

Nur gangbare Größen.

Nur Quantitäten-Abgabe gegen sofortige Kasse.

Benno Bender, Seligenstadt (Hessen)

Weihnachtskaffe „Zur runden Ecke“.

Auszahlung von morgen Dienstag, 15 Dez. ab. 7/288

Für Bäcker und Brotverkäufer.

Wir machen die Herren Bäckermeister und Brotverkäufer auf die amtliche Bekanntmachung der Verordnung über den Verkehr mit Brot vom 28. Oktober 1914 aufmerksam.

Nach Bundesrats-Vorschrift ist diese Verordnung in den Bäckereien und Brotverkaufsräumen auszuhängen.

Aushängeplakate sind zum Preise von 40 Pfg. zu haben in der

Kreisblatt-Druckerei,
Limburg, Brückengasse 11.

Die soeben erschienene Nr. 36 des „Simplicissimus“ enthält folgende Zeichnungen: „Samom“ von O. Gulbranffon, „König Albert bei Poincare“ von Blix, „Nach dem Untergang des Bulwark“ und „Der Krieg der Schützengräben“ von E. Thöny, „Kältewirkung im Westen“ von Th. Th. Heint, „Heiter ist die Kunst!“ von R. Graf, „Alkoholverbot in Rußland“ von E. O. Petersen, „Nach dem französischen Sieg über die Genfer Konvention“ von E. Schilling und „Der Tambour“ (mit Gedicht von Eduard Mörike) von Wilhelm Schulz. Textlich ist die Nummer ausgestattet mit je einer Skizze: „Hein Krüger und die Engländer“ von Adolph Köster und „Die Patrouille“, ferner mit je einem Gedicht: „Der neue Ruhm“ von Bruno Frank, „Die gleiche Sekunde“ von Ulrich Kaufner, „Jos Has“ von Gideon Gum und „Audacious“ von Edgar Steiger, sowie mit vier Beiträgen unter „Lieber Simplicissimus“ und „Vom Tage“. Der „Simplicissimus“ kostet pro Nummer 30 Pfg., die Liebhaber-Ausgabe, welche auf einem qualitativ ganz hervorragend schönen Papier hergestellt wird, im Halbjahresabonnement 15 Mark. Man

kann ihn beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen oder direkt vom Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. u. Co. in München.

Katholische Gemeinde.

Mittwoch 7^{1/2} Uhr in der Stadtkirche feiert Jahramt für Antonie Kremer; um 8^{1/2} Uhr in Dom Jahramt für Ludwig Thiriot.
Donnerstag 7^{1/2} Uhr in Dom feiert Jahramt für Maria, Frau und ihre Eltern; um 8^{1/2} Uhr in der Stadtkirche Jahramt für Josef Kauf, seine Ehefrau und Angehörige.
Freitag 7^{1/2} Uhr in der Stadtkirche Jahramt für Anton und Viktor Hensler.
Samstag 7^{1/2} Uhr in der Stadtkirche Jahramt für Elisabetha Hoff geb. Kremer; um 8^{1/2} Uhr in Dom Jahramt für Bernhard Batton und Angehörige; um 4 Uhr nachmittags Beichte.
Die Kollekte am nächsten Sonntag ist für den Elisabeth-Verein bestimmt.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausicht für Dienstag, den 15. Dezember 1914.
Weiß trübe, Niederschläge, zeitweise aufziehende, milde, südliche bis südwestliche Winde.

Gedenket allezeit des Roten Kreuzes!



INVALIDENDANK

Verein zur Förderung der Erwerbstätigkeit u. Unterstützung deutscher Invaliden sowie deren Hinterbliebenen

Liebesgaben

für die Abteilung II des Roten Kreuzes bitte ich von jetzt ab in der Wohnung der Frau Dr. Wolff, gegenüber dem Bezirkskommando abgeben zu wollen.

Der Vorsitzende: Büchting.

Deutsche Frauen! Deutsche Männer!

Unsere vor dem Feinde stehenden Söhne und Brüder verlangen bei der jetzt zunehmenden Länge der Abende immer dringender nach Lesestoff, und viele der an uns gelangenden Wünsche bewegen sich in der gleichen Richtung.

Auch das Königlich Preussische Kriegsministerium hält eine ausgiebigere Zuweisung geeigneten Lesestoffs und besonders von Kriegskarten an die im Felde stehenden Truppen für durchaus erwünscht. Aus diesem Grunde hat das Kriegsministerium sich damit einverstanden erklärt, daß der Kaiser-Wilhelm-Dank, dem fast ausnahmslos alle Offizierkorps als Mitglieder angehören und der seit 18 Jahren in der Armee arbeitet, die Durchführung dieser Aufgabe im Wege des Liebesgabendienstes übernimmt.

Hierzu sind bedeutende Mittel erforderlich. Ist doch schon allein die Anschaffung einer Million Kriegskarten dringend erwünscht. Wir bitten herzlich, uns zu helfen, die nötigen Mittel aufzubringen durch Einwendung von Geldbeträgen unter der Adresse: Kaiser-Wilhelm-Dank, „Liedgabe“, Berlin W 35.

Jeder Geber erhält Quittung auf einer Ehrenurkunde des Vereins.

Kaiser-Wilhelm-Dank,
Verein der Soldatenfreunde.

Protector:

Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen.

Der Verwaltungsrat:

von Graberg,

General der Infanterie z. D.,

1. Vorsitzender.

Mehrere anst. Leute erhalten Kost und Logis. Zu erfragen in der Erpb. d. Bl. 6/286

3 Zimmer und Küche sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen in der Erpb. d. Bl. 5/286



Morgen Dienstag:
großes Schlachtfest,
wozu freundlichst einladet
Frau Johann Vizinger. 8/285

Zur Verlage von Rud. Bechtold & Comp. in Wiesbaden ist erschienen (zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Buchbindereien):

Nassauischer Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1915. Redigiert von W. Wittgen. 72 S. 40, geh. — Preis 25 Pfg.

Zur Ausnutzung der diesjährigen reichen Ernte besonders zu empfehlen:

Obsteinkorbhüchlein 15. Aufl. von Königl. Garten-Zuspector E. Jung. Preis Mk. 1.50.

Dörrbüchlein 7. Aufl. von Königl. Garten-Zuspector E. Jung. Preis Mk. 1.—

Ferner:

Feldpostkarten

mit Kriegsbildern von Maler G. J. Frankenbach. Bestehend aus 6 versch. Bildern mit Text. Sehr erheiternd. 100 Stück 60 Pfg., 1000 Stück 5 Mk.

Dieselben (Doppellarten) mit Rückantwort. 100 Stück 1,20 Mk., 1000 Stück 10 Mk.

Das Formular

Anmeldung zur gewerblichen Unfall-Versicherung

(§ 653 der Reichsversicherungsordnung)

zu haben in der

Kreisblatt-Druckerei.

Mode und Haus
Moden- und Familienblatt I. Ranges.
2x monatl. je 40 Seiten mit Schnittbogen.
Abonnement pro Vierteljahr M. 1.— bei allen Buchhandlungen
Berlin-Prag-Quartier am Lehrplatz 10, Ecke W. 12.
Jahreslohn: Tausende Bilder u. Modelle.